

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Zustellung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf., durch unsere Buchhändler wöchentlich 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf. bei den Buchhändlern wöchentlich 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf. Die Postämter, Postboten sowie unsere Buchhändler und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — etwa etwaiger unvorhergesehener Veränderungen der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verlegeranstalten — ist der Bezugsnehmer hiervon in Kenntnis zu setzen. / Der Inhalt der Zeitungen ist in den verschiedenen Fällen zum Nachdruck, zum Abdruck, zur Vervielfältigung, zur Verbreitung in irgendeiner Weise oder sonstiger Weise, ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers, ausdrücklich untersagt. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu überreichen, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen werden hierin untergebracht. / Druckort: Wilsdruff.

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 146

Dienstag den 29. Juni 1920

79. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Einschränkungen in der Zulassung von Kraftfahrzeugen.

I.  
Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. März 1920, 287 I V. (Staatsanzeiger Nr. 73 vom 30. März 1920), durch die für das Gebiet des Freistaates Sachsen bis auf weiteres der Verkehr mit Kraftfahrzeugen von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens sowie Bergnahrungsfahrten an Sonn- und Festtagen untersagt worden waren, wird aufgehoben.

II.  
In Kraft bleibt dagegen die Ministerialverordnung vom 18. August 1919, 704 I V. Sie schreibt u. a. vor, daß in jeder Zulassungsbescheinigung eingetragen sein soll:

1. der die Zulassung begründende Verwendungszweck,
2. der Name der zur Verwendung des Fahrzeuges und zum Mitfahren berechtigten Personen,
3. der Verwendungsbezirk oder die Verwendungsstrecke,
4. bei allen Kraftomnibussen, Kraftdroschken, Mietkraftwagen das Verbot des Fahrens zu Wettrennen und ähnlichen Massenbelustigungen auch innerhalb ihres Verwendungsbezirks.

Punkt 2 gilt nicht für die unter Punkt 4 genannten Wagen. Dagegen erstreckt sich das Verbot unter Punkt 4 auch den eingetragenen Verwendungszwecken selbstverständlich auf alle Kraftfahrzeuge in privater Hand.

Verletzungen dieser Zulassungseinschränkungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, haben weiter nach § 7 der Bekanntmachung des Reichsanwalters, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen

und Plätzen, vom 25. Februar 1919 (RVOl. S. 115), den sofortigen Widerruf der Zulassung des Fahrzeuges zur Folge.

Dresden, am 25. Juni 1920. 540 I V.  
Ministerium des Innern.

### Frühkartoffelpreise.

Wie im vergangenen Jahre werden auch diesmal die ersten Frühkartoffeln, d. h. die in Mitbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises sowie von der öffentlichen Bewirtschaftung bis zum 30. Juni 1920 ausgenommen bleiben. Dagegen werden vom 1. Juli ab die Frühkartoffeln wie bisher öffentlich bewirtschaftet werden. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln aus der Gente 1920 wird mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle für den Freistaat Sachsen mit Gültigkeit vom 1. Juli 1920 ab zunächst auf 36 Mark für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger festgesetzt.

Dresden, am 24. Juni 1920. 1897 V. I. A. I V.  
Wirtschaftsministerium,  
Landeslebensmittelamt.

### Lohnabzug für die Einkommensteuer betr.

Der Reichsminister der Finanzen hat in Abänderung der bisherigen Bestimmungen angeordnet, daß die **Natural- und sonstigen Sachbezüge** wegen der Berechnungsschwierigkeiten erst vom 1. August 1920 ab dem Abzug unterliegen und bis dahin zunächst nur 10 vom Hundert des **Barlohns** einbehalten sind.

Weissen, am 28. Juni 1920.  
Das Finanzamt (Bezirkssteuereinnahme).

### Meine Zeitung für eilige Leser.

- In einem Schreiben an den Reichskanzler erlucht der Reichspräsident diesen um baldige Anberaumung der Reichspräsidentenwahl.
- Im Reichstag ist ein interfraktioneller Antrag auf Willehung des zehnprozentigen Steuerabzuges eingebracht.
- Der Chef der Heeresleitung, Generalmajor v. Seeck, ist zum Generalleutnant befördert worden.
- Zum Oberpräsidenten von Sachsen wurde der Reichssozialist Dörfling ernannt.
- Für den seit längerer Zeit verstorbenen Vizepräsidenten der Provinz Hannover soll jetzt der frühere Reichswehrminister Rössle ausgerufen sein.
- Der Landarbeiterstreik in Pommern ist nach längeren Verhandlungen beigelegt worden.
- Die nationalsozialistischen Streitkräfte Kemal Paschas stehen auf europäischem Boden dicht vor Konstantinopel.

### Währungsverwirrung.

Es ist während des Krieges und nach diesem viel über die Währungsverwirrung in Deutschland wie in Europa überhaupt gesprochen worden. Sie ist einem aber selten krasser zum Bewußtsein gekommen, als durch ein Urteil, das ein deutscher Gericht in diesen Tagen in erster Instanz zugunsten des Deutschen Reiches gefällt hat, ein Urteil, in dem es die Verpflichtung des Reiches ausdrückt, die sogenannten „Kriegsnoten“ zum vollen Nennwert einzulösen. Die Kriegsnote ist ein Überbleibsel der deutschen Okkupation in Belgien und waren damals von der besonders in diesem Zweck gegründeten belgischen Darlehnskasse zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs auszugeben worden; man wollte einerseits den russischen Rubel aus dem Verkehr drängen, auf der andern Seite aber den Umlauf an Noten der deutschen Reichsbank nicht unmaß vergrößern. Wie nun nach dem Ende der Okkupation die Polen noch viele Millionen Mark Kriegsnote in den Verkehr setzten, die sie mit ihren eigenen, den sogenannten „Kriegsnote“-Noten ersetzten, das soll hier ebenso wenig erörtert werden wie die gesamte, trotz des erwähnten belgischen Urteils keineswegs klare Rechtslage. Was an dieser Stelle interessiert, das ist etwas ganz anderes und zwar die absonderliche Erbschaft, die der Krieg den „Kulturvölkern“ auch auf diesem Gebiet hinterlassen hat.

Es hat ja auch vor dem Krieg Kleinstaatwährungen gegeben, und wie etwa die sächsische oder badische Note in Deutschland, so hatte der bulgarische Leva, das spanische Pfund auf dem Weltmarkt nur ganz beschränkte Umlaufmöglichkeiten. Aber die Währungen und Scheine der großen Weltwährungen waren nicht so zahlreich und eigentlich überall bekannt und selbst die Scheidemünzen ohne weiteres verwendbar. Wie aber sieht es jetzt in der Welt aus? Man braucht ja nur an dem Baden eines der jetzt wieder in Mengen vorhandenen Geldwechsler nordwärts zu gehen und sich dessen Schaulust zu betrachten. In Duzenden hängen da die schön bedruckten Papierzeilel nebeneinander, in allen Farben des Regenbogens säkkelnd und mit Bildern und Schriftzeichen bedeckt, denen selbst ein sogenannter gebildeter Mensch oft ziemlich hilflos gegenüber steht. Dabei er-

scheinen diese Noten die tatsächliche Mannigfaltigkeit noch keineswegs. Gibt es doch — und nicht etwa bloß in Deutschland — kaum eine Stadt, die nicht ihr eigenes Kleingeld ausgegeben und in meist recht geknitterter, veräschelter Form in Umlauf hätte. Noch in Schilderungen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist viel von den Schwierigkeiten und Verlusten die Rede, die der Wirtwar von Währungen jeder erdenklichen Prägung, verschiedener Feingehalte für den Reisenden, vor allem aber für den Kaufmann bedeutete. Noch weiter zurück gab es das Sprichwort: „Der Wiener gilt nur dort, wo er geschlagen ist.“ Jetzt sind wir glücklich wieder so weit, mit dem einzigen Unterschiede, daß wir auch hier aus dem metallenen ins papierne Zeitalter gekommen sind. Aber die Währungen sind die gleichen geblieben und man tut gut, sie auch wirtschaftlich nicht zu unterschätzen. Natürlich, wenn jemand wirklich mit einem Gutschein der Dresdener Straßenbahn, der in Breslau fälschlich ohne jeden Wertausdruck als Stadtgeld umläuft, nach sagen wir Wien zurückkehrt, so wird ihn die Einbuße von 20 Pfennig nicht arm machen; das Berliner Stadtgeld wird bezeichnenderweise an den großen Hauptbahnhöfen wenigstens auf den Bahnhöfen überall in Zahlung genommen. Wer aber mit größeren Scheinen des einen Landes in ein anderes kommt, oder — ein besonders bei den Radfahrerstaaten der ehemaligen Donaumonarchie recht häufiger Fall — mit Schecks des dort so genannten „Inlandsgeldes“ im Ausland Einkäufe zu machen versucht, der kann sich in die Zeiten zurückversetzt wähnen, in denen „der frugale Grieche“ (Wechsel) das beste, vielleicht sogar das einzige wirklich gängige internationale Zahlungsmittel großen Stiles waren.

Für den Reisenden bedeuten derartige Verhältnisse eine arge Belästigung, jedoch kaum mehr. Anders liegt es aber, wie erwähnt, mit dem Kaufmann. Verluste durch Fälschungen, durch verzögerte Wertverwertungsmöglichkeiten usw. sind bei derartigen Währungsverwirrung, wie sie jetzt, von wenigen Staaten abgesehen, überall regiert, natürlich unaussprechlich; das gilt sogar von dem Zahlungsmittel des Großverkehrs, dem Wechsel. Und daß diese Schwierigkeiten und Verlustmöglichkeiten noch erhöht werden durch die Währungsverwirrung, ist ja zur Genüge bekannt. Aber auch die Währungsverwirrung an sich ist ein beachtenswertes Zeichen dafür, wie herrlich weit wir es wirtschaftlich gebracht haben, nur leider — nach rückwärts. Und es wird wahrscheinlich recht lange dauern, ehe wir wieder zu einigermaßen glatten Verhältnissen auch nach dieser Richtung hin gelangen. L. H.

### Die Fremdenlegion.

Der Artikel 179 des Friedensvertrages von Versailles gibt Frankreich das Recht, in der abgewohnten Weise bei uns seinen Ersatz für die Fremdenlegion zu rekrutieren. Es ist leider bei uns viel zu wenig bekannt, daß die Deutschen immer den Hauptbestandteil der Legion gebildet haben: 80 % aller Legionäre stammten aus Deutschland und über 200 000 Deutsche haben Blut und Leben in der Legion verloren. Während bisher nur aus dem besetzten Gebiet Klagen über die französischen Verbrennungen für die Fremdenlegion kamen, mehren sich die Anzeichen, daß nunmehr die Propaganda für den Eintritt mit großen Mitteln in ganz Deutschland betrieben wird. Ein Heer von Werbemännern ist in Marsch gesetzt worden, und es ist betrüblich und beschämend anzusehen, sagen zu müssen, daß ein beträchtlicher Teil der

Angehörigen dieses traurigen Berufes aus Deutschland selbst stammt.

Der Grund für die Ausbreitung dieser Propaganda ist offensichtlich klar. Durch den Friedensvertrag sind wir gezwungen, zu Beginn des nächsten Monats unser Heer um die Hälfte des jetzigen Bestandes zu verkleinern, und es ist anzunehmen, daß mancher dieser 100 000 Entlassenen bei der immer bedrohlicher werdenden Arbeitslosigkeit keine lohnende Beschäftigung finden wird. Andererseits beabsichtigt Frankreich seine Legion, die bisher nur aus Infanterie bestand, um je ein Regiment Kavallerie, Artillerie und Mioniere zu vermehren und hofft nun mit den entlassenen waffengeübten Mannschaften seine Formationen auffüllen zu können und zugleich Ersatz für die durch den Krieg gelichteten Reihen der Fremdenlegion zu finden.

Unsere Regierung wird, gebunden durch den Friedensvertrag, diesen Bestrebungen nur dadurch entgegenzutreten können, daß sie ihre selbstverständliche Pflicht tut und nach bester Möglichkeit für die Versorgung und Unterbringung der entlassenen Heeresangehörigen sich bemüht. Sie haben durch ihre ausdauernde und opfervolle Tätigkeit diesen Dank des Vaterlandes wohl verdient. Und auch die Landwirtschaft und die Industrie müssen sich darum bemühen, diese Kräfte im Lande zu halten.

Und allen aber liegt die dringende Pflicht ob, in Wort und Schrift vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen. Nicht nur die in den Sandwägen Afrikas bleibenden Gebelne wollen wir in Erinnerung bringen; wer je aus diesem Graus zurückkam, kehrte sich an Körper und Seele heim. Wer glaubt, den Boden der Heimat verlassen zu müssen, um in der Ferne das Glück zu suchen, der lasse sich nicht täuschen durch Lockungen und Versprechungen von ihm fremden Leuten, sondern, wenn er sich fest entschlossen hat, so suche er vorher sich bei den zuständigen Stellen genauestens zu erkundigen, die ihm gemacht worden sind. Viel kostbares Blut wird uns sonst verloren gehen und mancher könnte erfahren, daß ein Leben voll Reue häufig einem allzu schnell geschätzten Entschlusse folgt.

### Habsburgs Verrat.

Scheitberggeschäfte der Familie Barma.  
Unter dem Titel „Cernin und die Situasaffäre“ ist ein Buch des österreichischen Grafen Demblin erschienen, der dem Kaiser Karl zugeweiht war und die einzige Verlässlichkeit ist, die die Wahrheit über den Sonderfrieden kennt. Der Kaiser Karl mit Frankreich auf Kosten des ihm verbündeten Deutschlands schließen sollte. Die Propaganda dient zur Rechtfertigung des Grafen Cernin, dem die Habsburger Dynastie die einzige Schuld an der missglückten Situasaffäre zuschieben möchte. Der Verfasser stellt ausdrücklich fest, daß Kaiser Karl seinen Außenminister wiederholt hintergangen und angelogen hat und wie die ganze moralische Sphäre um diese Kaiser voll Lüge, Betrug und Verrat war. In einem Ministerrat vom 14. April wurde bereitwillig, ob man nicht erklären sollte, der Inhalt des Vertrages sei auf dem Wege von Lagenburg nach Paris gefälscht worden. Auch die Kaiserin Elia, die, wie Graf Demblin sagt, Deutschland und alles, was deutsch war, haßte, klammerte sich sofort an diesen Ausweg. Sie meinte auf Cernins Frage, wer denn den Falschhaber ausfinden sollte, sehr bestimmt, jedes Wort



betonend: „Derselbe muß sich eben finden.“ In einem Ministerrat nach dieser Unterredung hat der Kaiser dann die Kaiserin zur Regentin vorgeschlagen. Man hatte den Eindruck, daß beide Czernin-Koffen spielen wollten. Einige Tage nach der Mission erschien der Offizier, der selbsterzählend den Kaiserbrief an den Prinzen Sigismund zu überbringen hatte, im Ministerium des Äußeren, um unter Dienstfeld zu Protokoll zu geben, daß er den Koffer, in dem sich der Brief befand, in der Schweiz „für einige Stunden aus den Augen verloren“ habe. Bei dieser Aussage hatte es dann sein Bewenden. Aus der Broschüre ist überdies bekannt, daß Kaiser Karl der französischen Regierung auch sagen ließ, daß Rußland Konstantinopel bekommen solle. In der Broschüre wird über die verhängnisvolle Intimität zwischen Erzberger und der Familie Parma gesagt. Graf Demblin schreibt: „Es ist ja nunmehr erwiesen, daß dadurch, daß der bekannte Geheimbericht Czernins vom April 1917, der nur für Kaiser Wilhelm und die ausschlaggebenden Faktoren des Reiches bestimmt war und den Zweck verfolgte, diesen letzteren zu einer andern Anschauung der Friedensfrage zu bestimmen, ohne Czernins Wissen dem Abgeordneten Erzberger gezeigt wurde und von diesem aus auf dem Wege der „Indiskretion“ in die Schweiz und in Feindesland geriet. Was dem Hof den Boden ausläßt, war, daß die Familie Parma sich auch mit Schiebergeschäften abgab, wobei auf Kosten des österreichischen Volkes unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit Millionen verdient wurden. Als Czernin die Befehlsgabe einer Schiffsladung Kakao und Kaffee, die für die Familie Parma ein Bombengeschäft bedeutete, durchsehen wollte, bemerzte die Kaiserin die Stillschließung, um sich dieses Unpassens zu entledigen. Nach allem wird man wohl glauben dürfen, daß Kaiser Karl immer noch Ansprüche auf einen Thron zu erheben mag.“

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

➔ **Noch kein Rücktritt Gehrlers.** Reichswehrminister Dr. Gehrler hat mit dem Reichsfinanzminister Behrensdorf eine längere Besprechung über die durch die Ententennoten über die Abrüstung geschaffene Lage gehabt. Seinen Entschluß, zu demissionieren, hat Dr. Gehrler bisher nicht ausgeführt. Er hat allerdings nochmals auf die Unmöglichkeit hinzuweisen, sein Amt weiterzuführen, falls die Entente auf den Verabschiedung der Heeresstärke auf 100 000 Mann besteht. Es scheint, daß das letzte Wort in dieser Frage erst in Epo fallen soll, so daß sich hier erst auch die Frage entscheiden würde, ob Dr. Gehrler Reichswehrminister bleiben kann.

➔ **Nächste Wahl des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichstag gerichtet: Nach § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichstag, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

➔ **Freistellung für die Räumung der neutralen Zone.** Der deutsche Gesandte in Paris Manner überreichte dem Sekretariat der Friedenskonferenz eine Note der deutschen Regierung, in welcher von den Alliierten eine Verlängerung der Frist verlangt wird, die Deutschland zur Räumung der neutralen Zone gestattet wurde. Es wird darin erklärt, daß es Deutschland unmöglich ist, diese Zone bis zum 10. Juli zu räumen. Diese Note trug sich mit den drei Noten der Alliierten, die am Donnerstag dem deutschen Gesandten überreicht wurden.

➔ **Milderung des Steuerabzugs.** Im Reichstag ist ein interfraktioneller Antrag eingebracht worden, der darauf hinwirkt, daß beim 10%igen Steuerabzug die drückenden Härten dieses Verfahrens nach Möglichkeit gemildert werden sollen, und zwar vor allem mit Rücksicht auf den Familienstand. Wie verlautet, ist der Reichsfinanzminister Wirtschaftlich bereit, auf diese Forderung einzugehen und entsprechende Verfügungen zu treffen.

➔ **Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer.** Nach einer Regierungsvorordnung vom 15. Juni 1920, die mit dem 1. Juli in Kraft tritt, sind die Bergschützungen, die Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckung bisher genossen, auf den 1. Januar 1921 erstreckt, gleichzeitig aber wichtige Neuerungen eingeführt worden. So ist der Sühntermin

eingesetzt worden, in dem zunächst versucht wird, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Kommt eine solche nicht zustande, oder ist der Gläubiger oder Schuldner zur Verhandlung nicht erschienen, so bestimmt das Vollstreckungsgericht unter billiger Berücksichtigung aller Umstände der Fall und der wirtschaftlichen Lage beider Parteien durch Beschluß, bis zu welchem Zeitpunkt der Schuldner die Leistung zu bewirken hat. Die Frist darf nicht über den 1. Juli 1921 hinaus erstreckt werden.

### Türkei.

➔ **Die Offensive der Nationalisten.** Nach den letzten Meldungen ist eine Abteilung Truppen Mustafa Kemal Paschas in Bülent-Idhmetnische, westlich von Konstantinopel, auf dem europäischen Ufer des Marmara-Meeres gelandet. Eine weitere Truppenmacht wurde von den französischen Truppen bei Suid geschickt. Britische Schlagschiffe nahmen die nationaltürkischen Truppen auf eine Entfernung von acht Meilen unter Feuer und fügten ihnen schwere Verluste bei. Die Beschließung wird fortgesetzt.

➔ **Zerschlagung der Dardanellen-Geschütze.** In den letzten Tagen wurden sämtliche 80 Geschütze der Dardanellenforts auf der asiatischen Seite von den Engländern gesprengt. Die wenigen türkischen Wachtposten verließen keinen Widerstand und wurden entwaffnet. Ferner wurden die Riesengeschütze des Samidieforts, die bei der Verteidigung der Dardanellen im Jahre 1915 eine wichtige Rolle spielten, zerstört.

### Großbritannien.

➔ **Lord George, Deutschland und der Völkerbund.** Lord George erklärte im Unterhause zu der Frage über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf die Anregung eines Abgeordneten, er habe sicher nicht gesagt, daß Deutschland den ersten Willen zeige, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Bezüglich der Entwaffnung habe er den starken Eindruck, daß Deutschland es nicht tue. Auf eine Bemerkung Kennorths, daß Churchill sich doch wiederholt in dem erwähnten Sinne im Unterhause geäußert hätte, entgegnete Lord George, es wäre sicher, daß Churchill das nicht getan habe.

### Welt und Volkswirtschaft.

#### Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, baltische, österreichische, ungarische oder schwedische Kronen, Schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gewechselt wurden. („Preis“ = angebotener; „Gold“ = gesucht).

Währungsplatz	26. 6.		25. 6.		Stand i. S. 14
	Gold	Weise	Gold	Weise	
Holland . . . Gulden	1908,65	1811,35	1818,65	1821,35	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	611,33	613,15	611,55	613,10	112
Schweden . . . Kronen	—	—	—	—	72
Amerika . . . Dollar	—	—	—	—	4,40
England . . . Pfund	148,35	148,55	—	—	20,20
Frankreich . . . Franc	—	—	—	—	80
Italien . . . Lire	228,75	229,25	228,75	229,25	80
Österreich . . . Kronen	26,09 1/2	26,15 1/2	26,22	26,28	85
Ungarn . . . Kronen	23,47	23,58	22,84 1/2	22,90 1/2	85
Tschechien . . . Kronen	86,65	86,85	86,15	85,35	85

➔ **Warnung vor weiteren Preiserhöhungen.** Der jetzige Städtebund hat eine eindringliche Kundgebung erlassen, die vor weiteren Preiserhöhungen auf den nachdrücklichsten warnt, weil die städtische Bevölkerung mit den fortwährenden Preiserhöhungen nicht mehr Schritt halten kann und in eine geradezu verzweifelte Lage komme.

### Neueste Meldungen.

**Die Drohnote der Entente.**  
Berlin. Über die letzte Note der Entente hört man weiter, daß die Entente der deutschen Regierung darin Unzufriedenheit und Mangel an gutem Willen bei der Ausführung des Friedensvertrages vorwirft. Die Erhöhung der Reichswehr auf 200 000 Mann wird abgelehnt und die Verabschiedung auf 100 000 Mann bis zum 1. Juli gefordert. Die Sicherheitsmaßnahmen müssen innerhalb von drei Monaten aufgeführt sein. Ihre Waffen seien an die Entente anzuquellern. Bei Nichterfüllung droht die Note mit Zwangsmahreßen.

### Der Erzbergerprozeß vor dem Reichsgericht.

Berlin. Nach einer Meldung aus Leipzig wird über die von beiden Seiten im Erzberger-Besitzvertragsprozeß eingeleitete Revision am 9. Juli vor dem Reichsgericht verhandelt werden.

### Die Lebensmittelsteuer in Bayern.

München. Der Ministerpräsident empfing in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers und des Ministers für soziale Fürsorge Vertreter der christlichen und der freien Gewerkschaften, die Klagen über die Lebensmittelsteuer und eine drohende weitere Versteigerung der notwendigen Bedarfsgegenstände vorbrachten. Den Vertretern wurde mitgeteilt, daß die Regierung alles daran setze, um ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu vermeiden und sobald als möglich einen Abbau der Preise herbeizuführen. Vor allem werde die Regierung bei den Verhandlungen über die Neufestsetzung der Getreideweile darauf bedacht sein, daß der Preis unter keinen Umständen erhöht wird.

### Die Kirchen in Württemberg.

Stuttgart. In Heidenheim, wo seit der Feuerungsabänderung ungeheure Zustände herrschen, riefen Abteilungen der Volkshilfe ein und befehleten die Stadt. Die Hauptredaktionsleiter des Aktionsausschusses, der von der Arbeiterschaft zur Kontrolle der amtlichen Stellen eingesetzt war, wurden in Haft genommen. Über die Stadt ist der Ausnahmestand verhängt worden. Die Ausschließung der nach Auflösung der Einwohnernummer an einen Teil der Arbeiterschaft verteilten Waffen wurde binnen 24 Stunden verlangt. Die Arbeiterschaft freil.

### Hochof Wärschen.

Paris. Marshall Koch erklärte in Bezug auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland u. a., die Forderung von 15 000 deutschen Kanonen sei nicht das einzige Mittel, der Gefahr vorzubeugen, die die Entente für den Weltfrieden bedeuten könnten. Die wahre Gefahr liege in dem feindseligen militärischen Geiste des deutschen Volkes. Wenn dieser Geist auf neue einen Konflikt hervorrufen könnte, dann wäre die gefährlichste Waffe, deren sich die Deutschen in weitestem Maße bedienen würden, das Bombenflugzeug. Es sei Pflicht gegen die kommende Generation, Vorbereitungen dagegen zu treffen. Ein Mittel dafür sei, die Entente, die Frankreich von den Feinden trenne, zu vergrößern. Wenn wir den Rhein verlassen, sagte Koch, und die Deutschen Ostende nahe, und von Ostende kann Deutschland London in einer Nacht zerstören.

### Keine Abdankung des Griechenkönigs.

Paris. Nach den Klärungen wird der König von Griechenland Paris verlassen. Die griechische Geländschaft demontiert die Mauer, König Alexander von Griechenland habe die Absicht, abzusandern.

### Das gelbe Fieber.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Washington kündigt die Geländschaft von San Salvador an, daß im Nordwesten von San Salvador, an der Grenze von Guatemala, das gelbe Fieber ausgebrochen sei. Man habe bis jetzt 49 Krankheitsfälle festgestellt, 19 Todesfälle seien gemeldet.

### Bandenkämpfe in Kleinasien.

Beitrag. Ein Vorstoß bewaffneter Banden auf Nischebede mißlang völlig. Sie hatten etwa 400 Leute. Im Norden und Süden der französischen Zone ist die Niederlage der Banden allgemein.

### Letzte Drahtberichte

#### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**Bemühungen Hansens um Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen.**

Kopenhagen, 28. Juni. (tu.) Freihof Hansen ist aus Berlin hier eingetroffen und gestirnt nach Christiania weitergereist. Er will sich zunächst nach Moskau begeben, um mit der Sowjetregierung wegen des Rücktransportes der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen zu verhandeln.

### Die Abstimmung endgültig am 10. und 11. Juli.

Warschau, 28. Juni. (tu.) Der Vorschlag Polens, den Zeitpunkt der Abstimmung in West- und Ostpreußen zu verschieben, wurde von den Alliierten abgelehnt. Die Abstimmung erfolgt also am 10. und 11. Juli.

### Beratungen über die Zwangswirtschaft.

Kärnten, 29. Juni. (tu.) Die Beratungen des Landtagsausschusses über die Zwangswirtschaft führten

## Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

Rich hat sie ihre Augen von ihm abgewandt. Ihre ganze Seele liegt in diesen großen schwarzen Sternen. Sie wagt kaum zu atmen, aus Furcht, der schöne Traum könnte schwinden.

Wird er sie in seine Arme nehmen? Selbe Lippen auf den ihren pressen? Ihre leidenschaftliche Liebesworte zuflüstern? ...

Sie wartet ... wartet —

Und er — er kann sich nicht entschließen, das entscheidende Wort zu sprechen. Fast bereut er, daß er sich überhaupt in diesen schwärzlichen Handel eingelassen hat. Schon will er das Gespräch auf ein anderes Thema überleiten.

La taucht vor seinem geistigen Auge die ehrwürdige Gestalt seines alten, kranken Vaters auf ... und das liebliche, aber ach, so sorgenvolle Gesicht seiner Schwester ... und Birkenfeld, der Stammvater derer von Achenbach, der binnen kurzem in Achenbachs gerät, wenn er nicht rettend einspringt.

Er weiß, in seiner Hand liegt die Existenz der ganzen Familie. Und er kann noch schwanken? Erbärmliche Schwäche!

Er gibt seinem Körper einen Auf. Dann beugt er sich nieder zu seiner Gefährtin, deren Blide unerbittlich an ihm hängen und deren unschuldige Seele nichts ahnt vor all dem, was in ihm vorgeht.

„Diane! Wollen Sie meine Gattin werden?“

Kühl, fast geschäftsmäßig, kommt die Frage von seinen Lippen — kühler, als er es gewollt.

Sie aber, die nichts weiß, von der Art, wie ein junger Mann um das Mädchen zu werden pflegt, das er liebt, erbebt in einem stillen Glücksgefühl. Der schöne, vornehme Offizier da an ihrer Seite begehrt sie zum Weibe — sagt das nicht genug?

In der Erregung des Augenblicks hat sie die Fägel locker gelassen. Langsam, mit gesenkten Köpfen traben die Pferde durch den jetzt nur noch schwach niedererleuchteten Regen.

Da sieht Nordbert mit sanftem Druck ihre Hand. „Sie sind mir böse? Oder darf ich hoffen, daß Sie meinem Antrag nicht ablehnend gegenübersehen? Sie

würden nicht nur mich unendlich glücklich machen, sondern auch meinen Vater —“

„Warum auch Ihren Vater?“

Nordbert senkt die Bieder vor dem erstaunten Blick ihrer großen Augen.

„Weil — weil —“ er stockt, um dann hastig hinzuzufügen: „Antworten Sie mir jetzt noch nicht! Überlegen Sie es sich!“

Doch sie hebt abwehrend die Hand.

„Ich brauche nicht zu überlegen.“

„Sie wollen also —“

„Ja. Ich will!“

Nicht zieht er ihren Kopf an seine Brust. Nicht suchen seine Lippen die ihren —

Gleich einem Gespenst steht in diesem Moment ein toller Frauenkopf vor seinem geistigen Auge, und ein hasserregter Frauenmund raunt ihm mit diabolischem Lachen zu: „Sie sollen Ihre kleine Wilde haben mit samt ihren Millionen! Aber ob Sie glücklich dabei sein werden.“ —

Und er bringt nichts weiter heraus, als:

„Ich danke Ihnen, Diane!“

Dann fahren beide weiter.

In der Ferne tauchen soeben die grauen, eisenmantelnen Mauern des Waldrestaurants auf, in dem Gräfin Klothilde die beiden voll Ungebuld erwartet.

Obgleich die offizielle Verlobung noch nicht stattgefunden hat, so weiß doch die ganze Berliner Gesellschaft, daß Leutnant Nordbert v. Achenbach um die Hand der Millionenerbin Diane Arvallo wirbt. Mit gespanntem Interesse oder auch mit unterdrücktem Neid beobachtet man den Fortgang dieser Werbung.

Auf allen Gesellschaften und Festlichkeiten figuriert Nordbert als ihr unumschränkter Kabaallier, und ihre Erzellenz, die Frau Gräfin Klothilde von und zu Lützinghausen, zittert bei dem Gedanken, daß noch irgend etwas dazwischen kommen könne; denn die kleine Dame ist in ihrer Weise ihrer Wandel herzlich zugetan und erklart in der Verbindung ein großes Glück für Diane.

Inzwischen verdeckte Andeutungen aus Liselottes Munde die Gesellschaft auf die bevorstehende Verlobung aufmerksam gemacht haben — wer kann es mit Bestimmtheit sagen? Sicher ist nur, daß man allerseits

Liselotte d'Estrees Grogg mit ruhm und ihren zart bebundert, mit dem sie sich in die veränderte Situation findet.

Und die wilde Hummel selbst?

Sie ist sich noch kaum klar über die einschneidende Veränderung, die ihrem Leben bevorsteht. Ist sich auch nicht klar darüber, daß sie sich eigentlich etwas anderes erträumt hat, als die fähle Frage: „Diane, wollen Sie meine Gattin werden?“

Wiederholt fällt ihr Gerades ungestüme Liebeswerbung dort unten in der Einsamkeit der Karras ein, mit den leidenschaftlich durchglühenden Worten, die nicht das leiseste Echo in ihr geredet hatten. Und ein nachdenklicher Ausdruck tritt in ihre Augen bei diesem Vergleich.

Aber bald erstarkt wieder das frohe Gelächern auf ihren Wangen.

„Berlin und Biffel-Godfied ist etwas anderes!“

Damit beruhigt sie ihr gestörtes Gemüt.

Eine Aussprache zwischen ihrer Erzellenz, der Frau Gräfin Klothilde von und zu Lützinghausen und dem Bewerber um die Hand ihrer Mädel hat bereits stattgefunden. Die Dame ist sehr befriedigt und hat dem Herrn Leutnant Nordbert v. Achenbach huldvoll gestattet, sie und Fräulein Diane Arvallo zu einem mehrtägigen Besuch nach Birkenfeld abzuholen, damit sein alter Vater, der Herr General, die zukünftige Schwiegertochter kennen lerne.

Der Hofrat v. Martwig wieder hat den General und seine Tochter darauf aufmerksam gemacht, daß Nordberts offizielle Verlobung mit Fräulein Arvallo nahe bevorstehe. Und mit begreiflicher Spannung sieht man in Birkenfeld den nächsten Tagen entgegen — besonders vonseiten Evas, die genau weiß, was eine Heirat zwischen ihrem Bruder und der Millionenerbin für sie alle bedeutet.

Als nun eines Nachmittags ein kleines blaues Auto durchs weitgeöffnete Tor von Birkenfeld rattert und mit scharfem Knall vor der breiten Freitreppe hält, als eine junge Dame in elegantem kleidsamem grünen Tuchkostüm, ohne die Hilfe ihres Begleiters in Ansturm zu nehmen, herausspringt, glänzenden Auges um sich blickt und gleich darauf mit ausgebreiteten Armen auf Eva, die ihr entgegenkommt, zuflut und sie lächelnd umarmt — da hat die wilde Hummel das Herz aus Hissen zurückhaltenden Eva im Sturm gewonnen.



in dem Ergebnis, daß nur die Zwangswirtschaft für Milch, Butter, Brot, Getreide, Gerste, Zucker und Brennstoffe (Kohle und Holz) als notwendig bezeichnet wurde. Für die übrigen Artikel wurde die allmähliche Aufhebung der Zwangswirtschaft gefordert, ebenso die Befreiung der nicht mehr notwendigen Kriegsgesellschaften.

### 2000 englische und österreichische Kriegsgefangene ertrunken.

Helsingfors, 28. Juni. (tu.) Wie der Telegraphen-Union berichtet wird, ist auf der Neva ein 8000 Tonnen großer bolschewistischer Transportdampfer am 6. Juni gesunken. 2000 finnische, österreichische und englische Kriegsgefangene, die sich an Bord befanden und aus Rußland abtransportiert werden sollten, sind ertrunken.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 28. Juni 1920.

**Neue Ernennungen.** Mit Wirkung vom 1. April 1920 sind beim Straßen- und Wasserbauamt Reihen ernannt worden: Oberbaurat Ringel zum Oberregierungsbaurat, Baurat Betrich und Bauamtmann Hängsel zum Regierungsbaurat, Bauobersekretär Michaelis zum Bauamtmann, Flugmeister Mittag zum Oberflugmeister, die ständigen Bautechniker Freund und Bachmann zu Amtsstraßenmeistern, Flugaufseher Fischer zum Flugmeister und Expedient Hessewiler als Verwaltungssachverständiger. Der ebenfalls zum Verwaltungssachverständigen ernannte Bureauassistent Helbert wurde am 1. Juni zum Finanzministerium versetzt.

**Schauspielkunst in Wilsdruff.** Die Dresdner Gäste, die die Wildgansche „Armut“ hier aufführten, haben es wohlwollend empfunden, daß ihrem Spiel und dem Werk von der Herrschaft Verständnis und innere Teilnahme entgegengebracht wurden. Es sind weitere Aufführungen geplant. Das Ziel ist, durch ernste, treffliche Künstler Meisterwerke der deutschen Dichtkunst zu vermitteln. Gerade heute, wo wir als Volk materiell auf schwerste zusammenbrechen, ist es wertvoll, uns der unausschöpfbaren Schätze bewußt zu werden, die wir im deutschen Schrifttum, in der Kunst besitzen. Nachdenklich zu machen, zu erschüttern, zu erheben über den Alltag sind sie da; auch das Lustspiel sei nicht vergessen, das in befreiender Freude, in verständlicher Heiterkeit die Härten des Daseins uns mildert. Und ein heiteres Spiel werden die Dresdner Künstler (nicht, wie erst beabsichtigt, Mitte der Woche, sondern) Sonntag den 4. Juli abends bringen.

**Ein Bullenlauf gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Stalle des Wilsdruffer Bier, hier, ein 3-4 Jähriger schwarzer Bullenlauf gestohlen. Die Täter sind in der Richtung nach Reßelsdorf entkommen, ohne daß es bisher gelungen wäre, etwas über sie zu ermitteln.

**Kund um Dresden (235 Kilometer).** Die zum neunten Male vom Bund-Deutscher Radfahrer, Gau Dresden, veranstaltete Straßenbaueraufahrt hatte sich einer recht guten Beteiligung zu erfreuen. Aus dem Leipziger Gau waren sechs und aus dem Berliner Gau ebenfalls sechs Rennwagen eingegangen. Die Fahrertruppe wies gegen die bisherige, im Jahre 1914 zuletzt gefahrene, eine kleine Änderung auf. Infolge der schwebenden Verhandlungen der Industrie-Kommission konnte die Berufsradlergruppe nicht eingeklagt werden. Die sechs Altersfahrer starteten früh 4 Uhr: von den Fahrern mit zehn Minuten Vorgabe (Gruppe B, Drahtreifenfahrer) wurden 17 und von den Fahrern ohne Vorgabe (Gruppe C, Schlauchreifenfahrer) 12 abgelassen. Unsere Stadt passierten die wirren in der Zeit von 1/2 8-9 Uhr. Den Sieg errang Brenne (Diana Leipzig) in 8 Stunden 44 Minuten 13 Sekunden. 2. Landrock (Wanderlust 1888 Dresden) 8 St. 49 Min. 52 Sek. 3. Steinbach (derselbe Verein) 9 St. 1 Min. 25 Sek. 4. Bohl (Dreslau) 9 St. 17 Min. 42 Sek. 5. Harquardt (Ro. Berlin 88/20) 9 St. 19 Min. 45 Sek. 6. Walthor (Wanderlust 1888 Dresden) 9 St. 20 Min. 35 Sek. 7. Walter (Wettin Dresden) 9 St. 34 Min. 19 Sek. Die Vereinsplakette konnte der Dresdner Radfahrerverein Wanderlust 1888 mit den Fahrern Landrock, Steinbach, Walthor und Bach in der Durchschnittszeit von 9 Stunden 25 Min. 25 Sek. erringen. Wesentliche Unfälle kamen nicht vor.

**Preisrückgang auf dem Pferdemarkt.** Auf dem letzten Pferdemarkt in Moritzburg war von einem Rückgang der Pferdepreise noch nichts zu merken. Wir geben deshalb folgende Meldung aus Buttstädt (Sachsen-Weimar) wieder, die sicherlich Beachtung finden wird: Infolge der Massen-einfuhr dänischer Pferde zeigten die Pferdemarkte in dieser Woche, namentlich der große Johannismarkt in Buttstädt, Preisrückgänge von durchschnittlich 50 Prozent. Dänische Pferde, die anfangs mit 15000 Mark angeboten wurden, fanden schließlich kaum zu 7000 Mark Käufer. Die Einfuhr der

## Sein oder Nichtsein!

400000 Deutsche müssen in ihre Geburtsorte befordert werden, um dort in der entscheidenden Abstimmung

### „Deutsch!“

zu rufen und dadurch das Geschick der Hungernot zu verschleichen. Das Reich darf nach dem Friedensvertrage die Mittel nicht geben.

### Du mußt geben!

Zahle sofort ein für die Grenzspende der Kreisbauernvereine Dresdens auf Deine Bank Sparkasse oder Zeitung oder direkt auf Postfachkonto Leipzig 113031

dänischen Pferde in großem Umfang war erfolgt mit Rücksicht auf die Lieferung deutscher Pferde an die Entente.

Ein sächsisches Jagdmuseum soll mit dem Sitz in Dresden gegründet werden. Der sächsische Forstverein bringt dieser Gründung reges Interesse entgegen. Sachsen wird damit der erste Freistaat in Deutschland sein, in dem ein solches Jagdmuseum errichtet wird.

**Aufbringung des einmaligen Fernsprechebeitrags.** Es sind Klagen darüber laut geworden, daß zahlreiche Fernsprechteilnehmer Schwierigkeiten haben, den einmaligen Beitrag zum Ausbau des Fernsprechnetzes (1000 Mark für einen Hauptanschluß und 200 Mark für jeden Nebenanschluß) aufzubringen. Die Schwierigkeiten lassen sich beheben. Dem Vernehmen nach schweben bereits beim Reichspostministerium Verhandlungen mit gemeinnützigen Unternehmungen, die bereit sind, das Geld auf Antrag zu einem mäßigen Ueberschuß von etwa 3 v. H. der Telegraphenverwaltung für die Teilnehmer zur Verfügung zu stellen. Sobald die Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, wird weiteres sogleich bekanntgegeben werden.

**Meisterprüfungsgebühren.** Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums, Abteilung für Handel und Gewerbe, vom 22. Juni 1920 — Nr. 882 III J — ist die Gebühr für die Vornahme der Meisterprüfungen vom 1. Juli 1920 ab im Maurers- und Zimmererhandwerk auf 150 Mark und in allen übrigen Handwerken auf 100 Mark erhöht worden.

**Fahrpreisermäßigung.** Die im Kriege außer Kraft gesetzte Fahrpreisermäßigung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und zugunsten der Jugendpflege wird für den Bereich der in Sachsen und Preußen-Besessenen gelegenen Reichseisenbahnen mit sofortiger Gültigkeit wieder eingeführt.

**Steuerabzug für Lehrlinge.** Der Bezirksauschuß für Handwerk und Gewerbe teilt mit: Das Landesfinanzamt hat Anweisungen an die Finanzämter ergehen lassen, daß die den Lehrlingen gewährte Vergütung (oder Taschengeld) als „Arbeitslohn“ im Sinne der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn anzusehen ist und daher wie auch etwa gewährte Natural- und Sachabzüge dem zehnprozentigen Abzug unterliegen. Der Abzug unterbleibt, solange der Arbeitnehmer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Sollte diese Entscheidung endgültig sein, so wäre allerdings zu beachten, daß der Lehrmeister die an den Lehrling abgeführte Entschädigung an Kost und Logis von seinem eigenen Einkommen abziehen muß, da sonst die Entschädigung doppelt versteuert würde.

**370441 Arbeitslose.** Wie das Reichsarbeitsministerium teilt, weist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in Deutschland auch am 1. Juni noch einen bemerkenswerten Rückgang auf. Die Gesamtzahl der weiblichen Erwerbslosen ist allerdings von 60796 am 15. Mai auf 61541 gestiegen. Dagegen ist die Gesamtzahl der unterstützten männlichen Erwerbslosen von 213654 auf 208900 gesunken. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen beträgt somit am 1. Juni 270441, während sie am 15. Mai 274450 betragen hatte.

**140000 Einladungen an ausländische Firmen** zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse. Die Einladungen gingen außer an alle europäischen Staaten auch nach dem fernem Osten und nach Amerika. Mit den süd- und mittelamerikanischen Staaten sind in weitestem Umfang die Beziehungen wieder aufgenommen worden, nach China, Japan und Niederländisch-Indien, selbst nach Abyssinien sind die Aufforderungen zum Besuch der Messe ergangen.

**Günstige Ernteausichten.** Nach den Mitteilungen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates hat sich der Saatstand seit Mitte Mai im allgemeinen weiter gebessert, so daß die Ernteausichten als günstig bezeichnet werden können. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß große Teile des deutschen Kulturbodens, besonders beim häuslichen Pflanz, nur mangelhaft mit Dünger bedacht sind und deshalb trotz besseren Aussehens nicht die Adererträge aufzuweisen werden, die bei normaler Düngung erzielt werden. Von Winterfrüchten steht wieder der Weizen an erster Stelle. Auch der Roggen hat sich vielfach erholt, doch fehlt es nicht an Berichten, die seinen Stand noch immer ungünstig beurteilen. Die Sommerfrüchten, sowohl Hafer wie Gerste, versprechen gute Erträge. Auch die Getreidenernte, die vielfach bereits beendet ist, fällt nach Menge und Güte günstig aus. Von den Getreidarten wird meistens Gutes berichtet.

**Neue Seifenpreise.** Die Seifen-Herstellung- und Vertriebs-Gesellschaft gibt bekannt: Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fett-haltige Waschlauge betragen bis auf weiteres: 1 Stück reine Kernseife 5 Mk., 1 Doppelstück reine Kernseife 10 Mk., 1 Stück reine Kernseife 5 Mk., 1 Stück Rasterseife 2,50 Mk., 1 Stück R. A. Seife 3,50 Mk., 1/2-Pfund-Paket Seifenpulver 3,50 Mk., 1-Pfund-Paket Seifenpulver 7 Mk. Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen und Seifenpulverpakete werden mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisaufdruck hergestellt.

**Kripphausen.** Am Sonntag veranstaltete ein hiesiger Gasthof der Jungfrauenverein zu Köhrsdorf einen Familienabend, der sehr gut besucht war. Herr Pfarrer Lange begrüßte eingangs die Erschienenen. Zur Aufführung gelangten ein Lustspiel „Mädchen von heute“, ein historisches Spiel „Der Friede“ und ein Märchenspiel „Die Regenrutsche“. Alle drei Stücke gelangten zu wohlgezügelter Wiedergabe und wurden sehr beifällig aufgenommen. Der Reinertrag ist für den Blockfond bestimmt.

**Mittweida.** Die Mittweidaer Lehrerschaft hat ihren im Kriege gefallenen neun Kollegen ein Denkmal errichtet, das in Gegenwart eines Vertreters der Stadt und der gesamten Lehrerschaft geweiht und der Stadt in Schutz gegeben wurde. Es ist ein schöner, wertvoller Gedenkstein, der auf einem idyllischen Platze neben der neuen Bezirks-schule steht.

**Leipzig.** In einer Verhandlung vor der 7. Strafkammer des Landgerichts war der 54-jährige former Renner aus Leutzsch zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden. Rahig hörte Renner das Urteil an. Als der Vorsitzende die Begründung des Urteils verlas, griff Renner in die Jackettasche, als ob er das Taschentuch herausnehmen wollte, führte ein Gläschen an den Mund und trank, ehe ihn jemand daran hindern können, den Inhalt aus. Renner hatte Gift genommen, Zyankali. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

## Briefkalten.

**G. B. Wilsdruff.** Da war also der Schotentoffel-Keim im letzten Briefkasten nicht nach Ihrem Geschmack. Gehören Sie etwa auch zu denen, welchen der Hauschlüssel nur von früh 6 bis abends 9 Uhr zur Verfügung steht? Vielleicht gefällt Ihnen der nachfolgende alte Märchentext besser: Niene Frau, die Frevell, Will nich so, as ich moß will!

**Gausrau M. Wilsdruff.** Es gibt verschiedene Mittel, Ameisen zu vertreiben. Ein einfaches Mittel ist, daß man an Orte, wo sie nisten, oder in Löcher, aus denen sie kommen, frischen Ofenruß streut. — Als anderes Mittel bedient man sich des Kochsalzes, das man trocken über den Ameisenhaufen streut und auf das man später, etwa bei trockener Witterung, Wasser gießt, damit sich das Salz schneller auflöst und leichter in die unterirdischen Gänge eindringt. — Gegen die sogenannten „Fischchen“ können wir Ihnen leider kein Mittel empfehlen; vielleicht hilft uns einer unserer Leser aus der Not.

**Abonnent Wilsdruff.** Mit dem Tode des Beziehers erlischt jeder Anspruch auf Weiterbezug der Rente. Es kann eventuell, falls die Witwe selbst Anwartschaft auf Invalidenrente hat, ihr diesbezüg. Recht auf Witwenrente bei der Behörde mit geltend gemacht werden.

**D. A. Grumbach.** Unglücklicherweise sind Sie also in die Rolle des verschmähten Liebhabers gedrängt worden. Aber weshalb denn dieser Eoatöchter nachtrauern, Sie hat mindestens die gleiche Schuld wie ihr Verföhre. Und dann: es gibt noch genug ehrbare Mädchen, die befähigt sind, einen Mann glücklich zu machen, ist's nicht diese, so doch jene.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schantz in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schantz, beide in Wilsdruff.

## Frau. Feuerwehr

Heute Dienstag abend 1/8 Uhr

### Uebung.

Es wird dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. Das Kommando.

### Beit kauft man günstig!

Militärhosen, Joppen, grüne Sommerjoppen, Dressjacken, Stiefel, Schuhe bei Frigische, Dresden-Löbtau, Stum-bacher Straße 20p, ab Burg-straße, auch Sonntag vorm.

### Gund zugelassen

von Reßelsdorf aus, Abzuholen Markt 13 III.

## Achtung

passend für Schlosser oder Schmiedel

Einige Zentner gutes Eisen, darunter Gasrohre, billig zu verkaufen. Desgleichen auch ein fast neues Damenrad ausnahmsweise billig. Sachsdorf Nr. 29 C.

### Bei Kopfschmerzen

sind angenehm im Gebrauch Dr. Kueh's Kopfschmerzmittel. Zu haben: Drogerie Paul Alexsch.

### Consdöner Flügel

und ein Damenrad

(350 Mk.) zu verkaufen. Mohorn 76 d.

Für die aus anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer lieben Eltern. Wilsdruff am 28. Juni 1920. Oscar Hilaner und Frau Anna geb. Harzow.

## Prima Heidelbeeren

Anfang nächster Woche direkt aus der Lausitz eintreffend, empfiehlt und erbitet Bestellungen Alfred Jäpel, Mohorn.

## Achtung!

### Alte Herren-Filzhüte

werden wie neue umgearbeitet, auch gefärbt bei

Bruno Noack, Deutschendora, dembekannten Strohhutmänn.

Persönliche Annahme in den nächsten Wochen in Wilsdruff im Gasthof zur guten Quelle, Dienstags vormittags von 8-10 Uhr und abends nach 9 Uhr.

### Einfach möbl. Zimmer

sosort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsbüchse dieses Blattes unter 4876.

## Kluge Frauen

gebrauchen bei Regelstörung und Stockung meine auch in den hartnäckigsten Fällen sicher-wirkenden Spezialmittel vollt, unschädlich mit Garantie. Streng disk. Versand. Erfolg schon in einigen Tagen.

### S. Vaarsen,

Spezialmittel, Frauenhygiene

## Frauen-schutz

Hamburg 673, Kaiser-Wilhelm-Straße 52.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags anzugeben.



